

Hohe Kosten, wenig Wachstum

Studie von PricewaterhouseCoopers zu Familienbetrieben / Europäischer Vergleich

VON ARNE LANGNER

Familienunternehmen stehen im Fokus einer neuen Studie, die PricewaterhouseCoopers (PwC) für Europa und nun auch für den Luxemburger Markt gemacht hat. Von 26 550 Firmen in Luxemburg sind mit rund 20 000 bei weitem die meisten in Familienhand - überwiegend im Mittelstand.

Fazit der Analyse: Das Kostenmanagement beschäftigt die Firmen im Großherzogtum stärker als sonstwo in Europa und bei den Wachstumsstrategien tun sich die heimischen Unternehmen ebenfalls schwerer als im Ausland.

Während im europäischen Durchschnitt 51 Prozent der Unternehmen die verschiedenen Betriebskosten als einen der größten Problembereiche sehen, tun es hierzulande laut den PwC-Ergebnissen 82 Prozent. Ähnlich ist das Zahlenverhältnis zur Entwicklung von Wachstumsstrategien. Rund 76 Prozent haben in Luxemburg Sorgen dabei, während der europäische Durchschnitt gerade mal bei 40 Prozent liegt. Als auffallend bezeichneten PwC-Partner Luc Henzig und PwC-Direktor bei der Präsentation am Mittwoch auch die Unternehmer-Klagen über den Mangel an qualifizierten Arbeitskräften. Weitere Hemmschuhe sind nach Erkenntnissen der Studie hohe Immobilienpreise und administrative Schwierigkeiten beim Erschließen neuer Märkte. Auf der anderen Seite sind besonders Handwerksbetriebe von Konkurrenz aus der Großregion betroffen - viele Schreiner, Zimmer-



Viele Handwerksbetriebe werden in Familienhand geführt. Der Druck nimmt auch dort zu. (FOTO: TESSY HANSEN)

leute und andere Baugewerbe aus dem Ausland sind auch in Luxemburg aktiv. In der als repräsentativ geltenden Studie gaben außerdem 62 Prozent der Befragten an, die Unternehmensführung verbessern zu wollen. Die Konfliktrisiken scheinen in luxemburgischen

Familienunternehmen präsenter zu sein als bei europäischen Familienunternehmen. Die drei grundlegend festgestellten Konflikte hängen laut Hilger mit Prioritätsdifferenzen zwischen den aktiven und nicht aktiven Mitgliedern der Eigentümerfamilie, der Beurteil-

lung der Leistungen der aktiven Familienmitglieder im Unternehmen und letztlich der Arbitrage zwischen der Dividendenzahlung oder der Reinvestition der Erträge in das Unternehmen zusammen.

Auffallend wiederum: Zur Lösung solcher Konflikte ist Luxemburg mit 80 Prozent der Familienunternehmen, die nicht über eine Familiencharta verfügen, und 85 Prozent, die keinen externen Berater zur Lösung dieser Konflikte heranziehen, weniger gut platziert. „Für ein Unternehmen, das seine Konflikte einschränken will, ist es wichtig, eine auf Gesprächen gründende Familienkultur zu entwickeln und alle aktiven und nicht aktiven Mitglieder einzubeziehen, wobei die Rolle eines jeden Einzelnen definiert wird“, sagte Romain Hilger dazu.

Die vermögensrechtliche Nachfolge sorgt den luxemburgischen Unternehmensführer nach PwC-Erkenntnissen weniger als andere Europäer, da die steuerlichen Gegebenheiten in Luxemburg weit aus günstiger sind.

Die Berater sehen einen Zusammenhang mit der Tatsache, dass die luxemburgischen Unternehmer die Nachfolgeregelung des Betriebs mehr vernachlässigen als andere. Dies belegen im Rahmen der Studie 71 Prozent der Unternehmer, die angaben, keinen Nachfolgeplan vorgesehen zu haben - gegenüber 55 Prozent auf europäischer Ebene.

„Das ist ein bedeutender Fehler, denn viele von ihnen werden ihr Geschäft mittelfristig übertragen müssen“, so Hilger.